

Grünberger Wochenblatt.

Beitung für Stadt und Land.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Zuferte werden am Tage vorher bis Mittags
12 Uhr, besonders umfangreiche jedoch nur bis
Vormittags 10 Uhr angenommen.

Vierteljährlicher Abonnementspreis:
In der Expedition und in den Commanditen 60 Pf.,
durch den Colporteur ins Haus gebracht 70 Pf.,
bei der Post 75 Pf., durch den Briefträger oder
Landboten 1 Mark.

Insertionspreis:
für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pf.,
im Reclamentheil 80 Pf.,
Beilagegebühren:
24 Mark.

Chinesisches.

Eine Correspondenz, die aus den Kreisen der chinesischen Botschaft in Berlin ihre Informationen zu beziehen pflegt, schreibt: „Bezüglich der Bestrebungen Deutschlands scheint es uns in der That praktisch gut denkbar, daß China, um auch bei der eigenen Bevölkerung dem Einwande eines Gebiets-Verlustes zu begegnen, Kiaotschau für ewige Zeiten an Deutschland pachtweise gegen einen entsprechenden, jedenfalls nicht hoch zu bemessenden jährlichen Pachtschilling überläßt, mit der Maßgabe, daß Deutschland innerhalb des Pachtgebietes alle Hoheitsrechte, wie England in Hongkong, ausübt. Das Weitere würde sich dann schon finden, vorausgesetzt, daß sich die Verständigung in wirklich freundschaftlicher Weise vollzieht, was, wie wir nur wiederholen können, auch im chinesischen Staatsinteresse dringend erwünscht erscheint.“ — Die „Nordd. Allgem. Zeitung“ giebt eine Mittheilung anderer Blätter wieder, in der hervorgehoben wird, daß die chinesische Regierung noch nach der Besetzung von Kiaotschau deutsche Instructeure engagirt hat und augenblicklich mit Anordnungen für einen würdigen Empfang des Prinzen Heinrich in den von ihm zu berührenden chinesischen Häfen beschäftigt ist.

Der Kreuzer „Kaiserin Augusta“ beabsichtigte gestern von Hongkong nach Kiaotschau in See zu gehen.

Gegenüber den Auslassungen englischer Blätter über die angebliche Minderwertigkeit unserer Kriegsschiffe in Ostasien wird deutscherseits constatirt, daß sich unter den acht dorthin entsandten Kriegsschiffen fünf absolut moderne, im höchsten Maße leistungsfähige Kreuzer befinden.

England scheint sich zunächst aufs Abwarten verlegen zu wollen. Daily Chronicle will wissen, England beabsichtige, wenigstens vorläufig, keinen chinesischen Hafen zu besetzen; doch werde der britische Gesandte in Peking sehr deutliche Vorstellungen an China machen bezüglich einer englischen Action in bestimmten Oventualfällen. Ferner gewähre England der japanischen Regierung seine moralische Unterstützung; Japan wolle energisch gegen die deutsche Action protestiren. — Nach einer Meldung der „Kölnischen Zeitung“ aus Peking verlangt England von China Zugeständnisse gleich denen, die andern Mächten bewilligt wurden. Eine gemischte Besatzung von Weihaiwei durch England und Japan sei in Erwägung gezogen worden.

Frankreich verstärkt seine Schiffsmacht in den ostasiatischen Gewässern. Der Kreuzer „Bascall“ ist laut telegraphischer Meldung im Begriff, Toulon zu verlassen, um sich mit dem Geschwader im äußersten Osten zu vereinigen.

Eine Meldung, daß England bei der italienischen Regierung ein gemeinsames Vorgehen in China angeregt, aber einen abschlägigen Bescheid erhalten habe, wird als erfunden bezeichnet. Auch die Nachricht, daß Rußland einen europäischen Congreß zwecks Berathung der ostasiatischen Frage in Vorschlag gebracht habe, werde in italienischen Regierungskreisen für unzutreffend bezeichnet.

Die Vereinigten Staaten wollen den Gang der Dinge wachsam im Auge behalten zum Zwecke des Schutzes der durch Verträge gewährleisteten amerikanischen Interessen. In einem am Freitag in Washington abgehaltenen Cabinetrathe sollen, einer Meldung des Reuter'schen Bureaus zufolge, Ansichten zum Ausdruck gekommen sein, welche jede Möglichkeit einer Allianz zwischen England, den Vereinigten Staaten und Japan ausschließen.

Tagesereignisse.

Der Kaiser nahm am Freitag Vormittag den Vortrag des Staatssecretärs v. Bülow entgegen. — Der heilige Abend wurde im Neuen Palais wie alljährlich festlich begangen. Nachdem der gesammten Dienerschaft fröhlich um 3 1/2 Uhr im blauen Zimmer bescheert worden, begaben sich nach dem Diner, welches um 4 Uhr stattfand, der Kaiser und die Kaiserin in den Muschelwirthsaal, wo auf langen Tafeln die Geschenke für die Prinzen, die kaiserlichen Kinder und die nächsten Umgebungen des Kaiserpaars aufgebaut waren. An den Wänden des im Glanze aller Kerzen erstrahelnden Saales stand je ein riesiger Weihnachtsbaum, dessen Majestäten und für die Mitglieder des Hofes

an der langen Gartenseite hatte die große Tafel für die sechs Prinzen und die Prinzessin Aufstellung gefunden, wiederum geschmückt mit sieben lichterflimmernden Tannenbäumen, die sich dem Alter der kaiserlichen Kinder nach in ihrer Größe abstuften. Gegen 6 Uhr endete die Festlichkeit. — Am ersten Feiertag früh um 8 1/2 Uhr wohnte das Kaiserpaar mit dem Gefolge vom Dienst im Sterbezimmer Kaiser Friedrichs III. dem Gottesdienste bei. Nachher verblieb der Kaiser im Arbeitszimmer und unternahm Nachmittags einen mehrstündigen Spaziergang. Zur Frühstückstafel und zur Abendtafel waren Einladungen nicht ergangen. Zur Frühstückstafel am zweiten Weihnachtsfeiertage war der Chef des Generalstabes, Graf von Schlieffen, geladen.

Das Befinden des Fürsten Bis marck ist wieder zufriedenstellend, wenn es auch in den letzten Tagen weniger gut war, als zu Anfang voriger Woche. Geheimrath Schwening er ist am Freitag nach Berlin abgereist.

Der Trauerzug mit der Leiche der Fürstin Hohenlohe ist Freitag Mittag 12 Uhr in Schillingsfürst angekommen. In dem Zuge befanden sich auch der Reichskanzler Fürst Hohenlohe und die Mitglieder der Familie. Die feierliche Beisetzung fand am zweiten Feiertag Mittags in der Familiengruft statt. Der von dem Kaiser gewidmete Kranz und zahlreiche andere Kranzspenden schmückten den Sarg.

Bischof Anzer, das geistliche Haupt der Missionsanstalten in Süd-Schantung, weilt gegenwärtig in Rom. Es dürfte nicht ausgeschlossen sein, daß sich Bischof Anzer auf dem „Gefion“ oder „Deutschland“ nach China zurückbezieht. Der Kaiser hat, wie den „Münchener N. Nachr.“ gemeldet wird, dem Bischof seine Photographie verehrt, die er eigenhändig unterschrieb. Der kaiserlichen Namensunterschrift geht ein bedeutungsvolles lateinisches Wort voraus: Tamen (zu deutsch: „dennoch“). Bei diesem „dennoch“ kann man sich alles Mögliche denken. Das Münchener Blatt meint lakonisch, es solle bedeuten: „Obwohl das Centrum mir die Marine-Kreuzer verweigert, schicke ich dennoch zum Schutz deutscher Missionare Schiffe nach China!“ Wir verzichten auf die Auslegung des kaiserlichen Wortes.

Die königliche Verordnung, welche die Berufung des preußischen Landtages zum 11. Januar n. J. enthält, ist durch den „Preussischen Staats-Anzeiger“ veröffentlicht worden.

Wie die „N. B. C.“ „von unterrichteter Seite“ erfährt, wird der Staatssecretär des Reichspostamts, v. Podbielski, die Berathung des Reichspostamts in der Budgetcommission des Reichstages mit einer ausführlichen Darlegung der Reformen im postalischen Verkehr, die er geplant hat, einleiten.

Die Verhandlungen, die zwischen der deutschen Regierung und derjenigen der Vereinigten Staaten von Nordamerika gepflogen wurden, um zu einem neuen handelspolitischen modus vivendi zu kommen, sind nach Privatmeldungen aus New York gescheitert.

An den Kriegsminister hat der Verein aller Tabakinteressenten von Berlin und Umgegend eine Eingabe gerichtet, worin darauf aufmerksam gemacht wird, daß in den Officiercasinos und Militärcasinos an den Sonn- und Feiertagen auch während derjenigen Stunden ein schwunghafter Cigarrenhandel getrieben wird, in welchen den Cigarrenhändlern der Betrieb ihres Geschäfts untersagt ist. Der Verein bittet den Kriegsminister um Beseitigung dieses Uebelstandes. Gleichzeitig übergab der Verein dem Minister die nachstehende Resolution: „Die heutige Versammlung erklärt das Vorgehen der Firma „Pro Patria“, Cigarrenmagazin für Heer und Marine, in Aufschrift: Königlich preussischer General a. D. v. Baczko“, die den gesammten Cigareneinkauf der Casinos und Cantinen an sich zu reißen sucht, als ein solches, das den in der Cigarren- und Tabakbranche bestehenden Begriffen über die anständigerweise zulässigen Mittel des Wettbewerbes nicht entspricht. Insbesondere gilt dies 1. von der Benutzung des Namens des Kaisers und desjenigen eines preussischen Generals zu Reclamezwecken; 2. von der in den Geschäftscircularen der genannten Firma beliebigen Verschleierung des von den Unternehmern angestrebten ungeheuren Geschäftsgewinnes (300- bis 600 000 M.); 3. von der unwahren Darstellung, als könne die ganz unbedeutende Firma „Pro Patria“ den Casinos und Cantinen auf die Dauer geschäftliche

Vorthelle wie keine andere Firma der Branche bieten, obgleich erstere nach eigenem Geständniß nicht einmal in der Lage ist, direct vom Fabrikanten zu beziehen; 4. von der Vorspiegelung, als sei die Firma „Pro Patria“ u. s. w.“, in der Hauptsache nur ein gemeinnütziges Institut und eine Wohlthat für unser Heer und Marine“, während der den Casinos und Cantinen angebotene Antheil am Reingewinn lediglich ein Mittel ist, um Absatz zu erzielen.“

Der Magistrat zu Danzig beschloß für die Errichtung eines Freihafens einmalig 150 000 M. herzugeben, den gleichen Betrag will die Kaufmannschaft bereit stellen.

In der nächstjährigen Jahresversammlung der hessischen Anwaltskammer wird, der „Zrf. Ztg.“ zufolge, ein Antrag zur Berathung kommen, der im Anschluß an den Beschluß der württembergischen Anwälte empfiehlt, die Annahme des Justizraths-Titels abzulehnen. Man will auf diese Art der „Ehrung“ lieber in corpore verzichten, als durch sie der Regierung ein Mittel in die Hand zu geben, etwaige politische Mißliebige oder aus anderen Gründen „oben“ nicht gut Angesehene durch die Versagung zu maßregeln.

Aus Verden wird dem „Loc.-Anz.“ gemeldet: Der Premier-Lieutenant von Puttkamer, der das seiner Frau im Scheidungsproceß zugesprochene Kind verborgen hielt und deshalb mit drei Monaten Haft bestraft wurde, hat jetzt das Kind herausgegeben, da ihm eine neuerliche Haft angedroht war.

Die österreichische Regierung wird, wie man in informirten Kreisen behauptet, die Verhandlungen wegen der Sprachenverordnungen demnächst wieder aufnehmen und den Führern der einzelnen Parteien neue Vorschläge unterbreiten, welche einen modus vivendi herzustellen und die Wiederaufnahme einer normalen parlamentarischen Thätigkeit herbeizuführen geeignet sein sollen.

Großes Aufsehen erregte in Prag am Freitag in den ersten Nachmittagsstunden die Nachricht, daß das Standgericht einberufen sei, um über den Tagelöhner Wannia zu urtheilen, der verdächtigt war, an dem Bombardement der deutschen Schule in der Vorstadt Birschowitz, bei welchem es, wie gemeldet, zu einem blutigen Zusammenstoße der Excedenten mit der Polizei kam, theilgenommen zu haben. Wannia hatte eine Wunde an der Stirn, was den Verdacht verstärkte. Es stellte sich aber heraus, daß die Wunde von einem Sturz herrührte. Das Standgericht hatte sonach auch diesmal kein Urtheil zu fällen. — Wie die „Reichenb. Ztg.“ meldet, ist in der Militärstrafanstalt in Leitmeritz aus Prag ein Zugführer eingekerkert worden, der zu zehn Jahren Festungshaft verurtheilt worden ist, weil er während der Prager Revolte auf den Befehl eines Officiers die Menschenansammlung zu zerstreuen, erwidert hatte, der Officier möge den Befehl auf czechisch ertheilen, da er nur czechisch verstehe.

Im Panama-Proceße wurde am Donnerstag während der ganzen Verhandlung das Zeugenverhör fortgesetzt. Gegen Schluß der Sitzung ereignete sich ein bemerkenswerther Zwischenfall. Als nämlich die Mitangeklagten Artons diesen als einen ruchlosen Verleumder hinstellten, gaben drei Geschworene Zeichen ihres Beifalles. Man glaubt, daß dieser Vorfall Anlaß zur Cassation des Verfahrens werden könne. Am Freitag wurde das Beweisverfahren geschlossen. Hervorzuheben ist nur die Zeugenaussage des ehemaligen Polizeipräsidenten Andrieux, welcher erklärte, daß die eigentlichen großen Schuldigen, obgleich die Justiz sie kenne, nicht auf der Anklagebank sitzen. Leider nannte er diese „großen Schuldigen“ nicht.

In London hat am Donnerstag die Anti-Zuckerprämien-Liga ihre Eröffnungsitzung abgehalten. Die Liga, deren Präsident Lord Stammore ist, verfolgt den Zweck, mit allen Mitteln die Abschaffung oder Neutralisation der Zuckerprämien zu fördern. Beinahe alle führenden Vertreter der kaufmännischen Zucker-Interessenten Großbritanniens und der Colonien waren vertreten. Der Vicepräsident Lubbock hielt die Eröffnungsrede. Er sagte, die gegenwärtige Lage sei hoffnungsreich für das Ziel der Liga. Sowohl Deutschland als Frankreich schienen zu Unterhandlungen zwecks Abschaffung der Prämien geneigt zu sein. Die Versammlung nahm schließlich einen Beschlusantrag an, wonach im Hinblick auf den Bericht der westindischen Untersuchungscommission Regierung und Parlament auf-

Bei **Insertionen** betr. Stellen-, Wohnungs-, Pensions- und Unterrichts-Gesuche u. Angebote wird die **Abonnementsquittung** mit M. 1.40 in Zahlung genommen.

Dies Blatt gehört der Hausfrau!

a) Aus aller Welt — Für alle Welt! (Illustrirte Zeitschrift.)
 b) Romanbibliothek zum Blatt der Hausfrau. (Romane von ersten Schriftstellern.)
 c) Das Blatt der Kinder. (Illustrirte Zeitung für unsere Lieblinge.)
 d) Das Blatt der jungen Mädchen. (Für die Heranwachsenden.)

Mit 4 Gratis-Beilagen.

Außerdem eine vollständige **Modenzeitung** mit jährlich über 1000 Abbildungen, Schnittmuster-Vorlagen und Handarbeiten.

Erscheint jede Woche. Man abonniert bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Preis pro Quartal M. 1.40. Probenummern gratis und franko versendet „Dies Blatt gehört der Hausfrau“, Berlin 19.

Diese verbreitetste deutsche **Hausfrauenzeitung** enthält eine Menge nutzbringender **Rathschläge** für jede sparsame Hausfrau.

Neujahrskarten **Carl Dehmel jun., Schulstr.-Ecke.**

Kramper Fischerei-Genossenschaft.
 Dienstag, den 28. December, Nachmittags:
L. großer Fischzug.
 Abfahrt Nachmittags 1 Uhr vom Russischen Kaiser.
B.-C. Mittwoch: **Verammlung.**

Krieger- u. Militair-Verein.
 Donnerstag, den 30. d. Mts.:
 Beerdigung des Kameraden **Gustav Schober.**
 Trauerparade: II. Compagnie.
 Antritt Nachm. 1 1/2 Uhr, Ressource. Der Vereinsstab.

Ital. Blumenkohl, Italienische Aepfel, beste römische Maronen.
Max Seidel.

Frische Riesen-Fettbücklinge,
 3 Stück 10 Pfennige,
 empfiehlt **M. Flinsinger.**
Husten u. Heiserkeit

lindern Sie am schnellsten mit **Walthers Fichtennadelbonbons.**
 Zu haben à 30 und 50 Pfg. bei **Heinr. Stadler, Drogerie Silesia, Ring.**

Maccaroni,
 Nudelflecken,
 Eier-Nudeln, Faden-Nudeln, Fagon-Nudeln, Eier-Gräupchen,
 Weizengries, Reiszgries, Hafergrütze, Hafermehl,
 Erbsenmehl, Gerstenmehl, Kartoffelmehl, Kraftmehl,
 Panirmehl, Kartoffel-Sago, Tapioca-Sago, Mondamin etc.
 Erbsenwurst mit Speck, Erbsenwurst mit Schinken, Erbsenwurst mit Schweinsohren empfiehlt
Max Seidel.

Bei **Husten** beweisen zahlreiche Anerkennungen die **Vorzüglichkeit** von **Issleib's berühmten Katarrh-Brödechen** **Bonbons.** Wirkung überraschend.
 In Beuteln à 35 Pf. in **Lange's Drogeriehandlung** und bei **Heinr. Stadler, Drogerie Silesia.**
 50% Zucker mit Saccharin.

Schöne Locken,
 selbst bei starker Transpiration bei feuchtem Wetter haltbar, erzielt man nur mit **Franz Kühn's Cadulin, patent. gesch. 60 Pfg. u. 1 M. pr. Fl.** **Franz Kühn, Kronenparfümeriefabrik, Nürnberg.** In **Grünberg i. Schl. in Lange's Drogeriehandlung** von **Dr. Vogt** zu haben.

Landwirthschaftlicher Verein.
 Nähere Mittheilungen über den in der Woche vom 17. bis 22. Januar 1898 in **Breslau** in Aussicht genommenen **Vortrags-Cyclus** für praktische Landwirthe stehen zur Verfügung.
Goetze-

Hôtel Schwarzer Adler
 empfiehlt seine vornehmen **Säle** für Hochzeiten u. andere Privatfestlichkeiten.
Diners von einfachsten bis feinsten Menus.
 Säle kostenlos. **Emil Rindfleisch.**

REX-SCHER THEE
 BERLIN W. Leipziger Str. 22
 Beste Mischungen, feinsten Geschmack
 Ueberall vorrätig von a 1/2 2 Mk. an.

E. Rindfleisch's Hôtel Schwarzer Adler.
 empfiehlt zum bevorstehenden Feste das reichhaltige Lager gut gepflegter, naturreiner **Mosel-, Rhein-, Bordeaux- u. Ungarweine, Rum, Arrac, Cognac u. Champagner** (deutsche und französische Marken) zu den billigsten Preisen.

Bei Husten und Heiserkeit
 und allen Hals- und Mundkrankheiten werden **Schlossareks Eucalyptus-Bonbons,** nach ärztlicher Vorschrift bereitet, bestens empfohlen. Sie beseitigen üblen Geruch und Geschmack im Munde und wirken sehr erfrischend. **Niederlagen in den meisten Städten.** In **Grünberg i. Schl. in Lange's Drogeriehandlung, Inh. Dr. Vogt.**
 Preis per Dose 40 Pfg., per Buntel 20 Pfg.

Gratulations-Karten
 zum Jahreswechsel
 in größter Auswahl.
Carl Winderlich.

Neujahrskarten
 in größter Auswahl empfiehlt
O. Grünthal Nachfl.

Meine Ausstellung von **Gratulations- und Scherzkarten**
 zum Jahreswechsel bietet eine **überraschende** und **übersichtliche** Auswahl nur **diesjähriger Novitäten** zu billigsten Preisen.
Extra-Anfertigungen von **Karten zum Jahreswechsel** werden in kürzester Zeit sauber und prompt ausgeführt.

Otto Karnetzki,
 2 Poststrasse 2.

Neujahrskarten
 in neuesten Mustern und künstlerischer Ausführung.
 Große Auswahl zu billigen Preisen.
Buchhandlung von Rulemann Jahn.

Meine Wohnung befindet sich jetzt **Wohrenstr. 10 I.**
Glogau. Dr. Remak, Augenarzt.

Ich wohne jetzt **Kathol. Kirchstraße 12.**
Frau Marie Biess, Hebamme.

Neujahrskarten,
 nur das Neueste, empfiehlt
Heinrich Wilcke, Breitestr. 74.

Neujahrskarten
 in schönster Auswahl empfiehlt
W. Pohle's Wwe.

Neujahrskarten mit Druck
 liefert zu sehr billigen Preisen
Fr. Weiss'sche Buchhandlung, G. Schiermack.

95r Roth- u. Weißw. Liter 80 pf., Glasche 60 pf., bei **Heinrich Hoffmann, Hospitalstraße.**
G. Aepfelw. 1. 30 pf. **Derlig, Fleischmarkt.**
93r W. 1. 75 pf. **Fr. Nicolai, Schützenstr. 14.**
G. 96r 1. 50 pf. **Kretschmer, Breitestr. 66.**
95r Ww. 1. 80 pf. **Schmied König's Wwe.**
G. Rothw. 60, **Weißw.** 50 pf. **Otto Liebeherr.**
95r 1. 80 pf. **G. Theod. Piltz, Gr. Kirchstr. 1.**
B. 95r Ww. 1. 80 pf. **Jos. Vanger, Webermstr.**
G. 95r Ww. 1. 80 pf. **v. N. Kube am Markt.**
95r W. 1. 80 pf. **Albert Mohr,**
96r W. 1. 50 pf. **Niederstraße.**
G. 96r 1. 50 pf. **W. Heller, Brotmarkt 7.**

Weinanschanke bei:
Derlig, Fleischm., 95r W. u. **Rw.** 80, **96r** 60.
Sohmann, Lindeberg 35, 96r 60 pf.
Schädel, Berlinstr. 33, 95r W. u. **Rw.** 80 pf.
Kawald, Berlinstr. 18, 96r 60, 1. 50 pf.
Webermstr. Stenzel, 96r R. u. **Ww.** 60 pf.
Mahn, Grünstraße, 96r 60 pf.
G. Senft, Ziegelberg 15, 96r 60, 1. 50 pf.
W. Becker, Mittelstr., 96r 60, 1. 50 pf.
Wwe. Herzog, Lanfischerstr. 57, 96r 60 pf.
Wwe. Jensch, Niederstr. 16, 96r 60 pf.
S. Sommer, Niederstr. 96, 60, 1. 50 pf.
Bäcker Ludwig, Krautstr., 96r 60, 1. 50 pf.,
 heutzutage **Zwiebelplatz.**
G. Schmerl, Lubwigsthal, v. 1. Jan. ab.

Marktpreise.

Nach Preuß. Maß und Gewicht pro 100 kg.	Grünberg, den 27. December.	
	Schft. Pr.	Mdr. Pr.
Weizen	—	—
Roggen	—	—
Gerste	—	—
Hafer	14	40
Erbsen	—	—
Kartoffeln	5	50
Stroh	4	3
Heu	5	50
Butter (1 kg)	2	20
Eier (60 Stück)	4	3

Verantwortl. Redacteur: **Karl Vanger,** für die Inserate verantwortlich: **August Feder,** beide in **Grünberg.**
 Druck u. Verlag von **W. Lebnsohn, Grünberga**
 (Hierzu eine Beilage.)

Bozena Matuschek.

Roman von Caroline Deutsch.

Ein grauer, trüber, naßkalter, mit Regen und Schnee vermischter Morgen stieg herauf, beleuchtete das Bild der Zerstörung und machte es noch grausiger und unheimlicher. Trümmer und Schutt, aus dem es noch leise qualmte und rauchte, rußgeschwärzte Mauern, ausgebrannte Fensterhöhlen, Steinhaufen, verkohlte Balken und fußhohe Asche, so sah die Semany'sche Mühle aus, die noch Tags zuvor in ihrer ganzen Stättlichkeit von dem Mühlenberg auf Thal und Strom geblickt. Der riesige Schlot der Dampfmühle, an dem die eisernen Ketten, die ihn hielten, geschmolzen waren, und der niederstürzte, im Falle einige halbverkohlte Baumstämme mitreisend, erhöhte noch den wüsten Eindruck. Nichts war geblieben als das alte, halbabgetragene Mühlenwerk und das kleine einzimmerige Haus, das früher für die Müller-knechte bestimmt war und das hinter dem Winde gelegen. Jetzt diente es der Familie zum Aufenthalte.

Noch am Nachmittag waren die Vertreter der Affecuranz aus der nahegelegenen Nachbarstadt gekommen, sich den Schaden anzusehen. Es war nichts geblieben, das man als Abzug bei der hohen Versicherungssumme hätte gelten lassen können, und irgend welche Bedenken gab es bei der Sache auch nicht; denn wenn fremde Brandstiftung die Ursache war, so mußte der Schaden voll ersetzt werden. Und daß es solche war, davon hatte sich die Commission überzeugt, indem sie sich in Begleitung des Commissars und Notars nach dem Gefängniß begeben und nochmals ein Verhör der Bozena veranlaßt hatte. Zuerst hatte Bozena, wie die Nacht vorher, in vollständigem Schweigen verharrt, dann wohl, um die Pein der Stunde, um die Dränger los zu werden, ein laises, hastiges Ja gesprochen. Sie hatte keine Ahnung, daß sie andere Menschen dadurch schädigte und beeinträchtigte.

Die Herren fuhren ab, in vier oder fünf Tagen sollte das Geld von Pest aus, wo die Hauptgesellschaft sich befand, per Post in Gabor's Händen sein.

Viele Leute kamen an diesem Tage nach dem Mühlenberge, sich den Brandschaden anzusehen, doch die meisten, um den Richter Semany zu trösten, und gebeugt und niedergebückt genug sah dieser aus . . . nicht wie einer, der 150 000 Gulden Brandschaden ersetzt bekommt, sondern wie ein Mann, der vollständig ruiniert ist. Er klagte es auch offen und sagte es Jedermann, daß ihm bei weitem nicht der ganze Verlust ersetzt werde; denn was hatte ihn die Dampfmühle gekostet, was das Wohn- und die Wirtschaftsgebäude? Wie viel war das Weizenlager und die eingeführte Ernte werth gewesen? was die Kühe, Pferde, die Schafherde, die zu Grunde gegangen waren? Ja . . . es war ein schweres Verhängniß für ihn.

Es war auch eines, wenn auch in anderem Sinne . . . Vor der That und in der Furchtbarkeit der Stunde, die ihn übermannt, hatte er tausend Rechtscheingründe für sich gefunden, ging er daran wie einer, der das Bewußtsein, daß es ein dunkler, abgrundtiefer Weg ist, auf den er sich wagt, dadurch unterdrückt, daß er sich trotzig auf Noth und Verzweiflung beruft.

Nachdem es gelungen, gelungen wie er gedacht . . . überkam ihn zuerst ein Gefühl des Grauens, eines solch entsetzlichen, lähmenden Grauens, daß er wie in Angst vor sich selber die Augen schloß . . . Er wollte nicht sehen, nicht hören, nicht grübeln, nicht denken . . . Da gab es kein Zurück mehr, da hieß es die Augen zugebrückt und weiter, weiter. . . Er hatte sich auf eine schwankende, frachende Eisdecke gewagt, weit, weit über die Mitte hinaus — das Vor wie Hinter ihm war gleich unheilbringend, letzteres noch weit mehr. . . weil das verlassene Ufer zu fern schon entrückt war. . . also weiter, weiter, da er einmal schon so weit war! Jetzt . . . nachdem das Letzte geschehen, sollte er alles in

Frage stellen, alles rückgängig machen? sollte er gestehen, daß er es gewesen?! . . . Wahnsinn wäre es, Wahnsinn! Er hatte in den letzten Jahren so manches von Werth in die lodernde Flamme seines Ergeizes geworfen . . . mit diesem letzten Wurf aber das Höchste, was ein Mensch besitzt — sein besseres Selbst — sein Bestes, sein Bestes! Jetzt sollte er wankend werden? Neue empfinden? Nein, nein, da half kein Bereuen mehr! Ein Mensch, der so weit gekommen, mußte ausnützen, was er gesät — ausnützen bis zum letzten Augenblick.

Er konnte es ja gut machen und wollte es auch. Von vorn wollte er wieder beginnen, redlich und ehrenhaft, nur der eigenen Kraft vertrauend, wie vor fünfzig Jahren, als er das tiefverschuldete Erbe seines Vaters übernahm, und all die späteren Jahre seines Lebens . . . bis zu der Zeit des unseligen Börsenspiels! Und wieviel Gutes wollte er fördern, viel, viel, ein wahrer Wohlthäter seines Ortes werden!

Hatte er nicht schon einmal einen dunklen Punkt in seinem Leben, der noch nicht in gar weiter Ferne lag — derart auszugleichen versucht? . . . Und wenn es ihm auch nicht ganz gelungen, wie er es gemollt, so war es, weil es — an dem Haß und dem Trotz eines anderen Willens gescheitert . . . Aber jetzt wollte er gut machen, voll und ganz, reichlich vergüten! . . . Wie für eine Tochter wollte er für sie sorgen, von der Affecuranzsumme soviel abnehmen, jedes Jahr eine bestimmte Summe zurücklegen; wenn sie wieder aus dem Zuchthause kam, verfügte sie über ein hübsches Vermögen. Sie konnte dann weit, weit fortgehen, nach einem anderen Ort, einem anderen Land, vielleicht nach Amerika gar, dort ein neues Leben beginnen und noch glücklich werden. Was verlor sie dabei, wenn sie wieder im Gefängniß saß? Nichts! Ihr Name konnte im Orte nicht wieder hergestellt werden, niemals mehr! Kam es da auf ein paar Jahre an, selbst wenn sie unschuldig war? Unschuldig? Ja, warum hatte sie denn da gestern Nacht geschwiegen und heute vor der Commission es sogar eingestanden? Und hatte sie nicht Janek versteckt im Garten gefunden? Wenn sich ihre Rachegefühle und seine Verzweiflung in einer That begegnet wären? Wenn das Feuer auch ohne ihn entstanden wäre? Da sie ja der größte Theil der Schuld von ihm ab. Und wer konnte ihn verdammen, daß er sie preisgab und sich rettete? Wenn zwei in Gefahr des Ertrinkens sind, so verdient der den Namen eines Frevlers nicht, der sich rettet und den andern seinem Schicksal überläßt.

So suchte und fand der große Egoismus dieses Mannes, wie vor, so auch nach der That jenes Etwas, jenen Halt, woran sich seine verfürte Seele anklammerte. Nur eines vermochte Gabor nicht — in die ehrlichen Augen seines Sohnes zu sehen. Er wich ihm aus an diesem und auch am folgenden Tage, als wäre er ein Feind und nicht sein Fleisch und Blut.

Gabor borgte sich bei einem guten Bekannten im Orte 2000 Gulden, um den Werkführer zu entlohnen. Es dauerte ihm zu lange, auf die Versicherungsgelder zu warten, so kurz auch die Zeit dafür gesetzt war. Der Mann sollte ihm aus den Augen, je eher je besser, und — aus begreiflichen Gründen. Wenn auch durch das Geständniß Bozena Matuschek's jede Spur eines Verdachts von ihm gefallen war, so lag doch in der Gegenwart dieses Menschen etwas Drückendes, etwas verhülltes Drohendes für ihn. Und ablohnen konnte er ihn ja, das Brandunglück hatte ja jede vorherige Kündigung aufgehoben. Da es keine Dampfmühle mehr gab, war ein Werkführer überflüssig. Und wenn er ihm das ganzjährige Gehalt auszahlte, hatte er gewiß keine Einwendungen zu machen. Er wollte es zwar zuerst mit dem halbjährigen Lohn von 1000 Gulden und zweihundert Gulden Ueber-schuß versuchen. Er war jetzt noch nicht in der Lage, den Großmüthigen zu spielen, und war der Mann zu-frieden, so war der Gewinn von 800 Gulden eine schöne Sache. Natürlich anders war es, wenn er die geringste Einwendung dagegen erhob. (Fortsetzung folgt.)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 27. December.

* Entsprechend den Tarifermäßigungen für ober-schlesische Steinkohlen, werden jetzt auch für den nider-schlesischen Steinkohlenverkehr folgende Tarif-veränderungen bekannt gemacht, welche mit dem 1. Januar 1898 in Kraft treten: a. für die Beförderung von Steinkohlen u. s. w. vom Waldenburger und Neuroder Kohlenbezirke nach den Stationen der Eisenbahndirectionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg i. Pr. und der Station Rastenburg der Ostpreussischen Südbahn, unter Aufhebung des bisherigen Tarifs vom 1. April 1897, ein neuer Ausnahmetarif und b. zu dem Ausnahmetarif vom 1. April 1897 für die Beförderung von Steinkohlen u. s. w. vom Waldenburger und Neuroder Kohlenbezirke nach den Stationen der Eisenbahndirectionsbezirke Berlin und Stettin sowie der Alt-Damm-Kolberger, Stargard-Güstliner Bahn u. s. w. ein Nachtrag II. Der unter a genannte neue Tarif und der unter b bezeichnete Nachtrag II enthalten gegen die bisherigen Tarife vielfach und meist erheblich ermäßigte Frachttäge auch für die Stationen der Alt-Damm-Kolberger und Stargard-Güstliner Bahn. In dem ersteren ist außerdem, abgesehen von wenigen Empfangsstationen, die Bedingung der gleichzeitigen Aufgabe größerer Mengen bezw. der Verfrachtung bestimmter Jahresmindestmengen nicht wieder aufgenommen, in Folge dessen die früher an diese erschwerenden Bedingungen geknüpften ermäßigten Sätze fortan schon für Einzelwagenladungen Anwendung finden. Der Tarif unter a kann zum Preise von 40 Pf. und der Nachtrag II (unter b) unentgeltlich von den beteiligten Dienststellen bezogen werden.

* Ueber eine neue Spirituslampe hat der Erfinder Guttmann im Club der Landwirthe zu Berlin Folgendes mitgetheilt: Die Lampe hat keinen Glühstrumpf, der Spiritus wird vielmehr selbst leuchtend gemacht durch Beimischung eines „Lucin“ genannten, vorläufig noch nicht bekannt gegebenen Stoffes. Der Versuchung stellte sich eine ganze Auswahl von Lucinlampen, von der Küchenlampe bis zur Salonlampe dar. Die bisherigen Spirituslampen eigneten sich nur für Zwecke, wo ein vorsichtiges Umgehen mit der Lampe die Regel ist. Andererseits sind sie noch mit dem Uebelstande behaftet, daß sie nicht unmittelbar nach dem Anzünden leuchten, sondern daß erst einige Zeit vergeht, ehe sie gebrauchsfähig sind. Diesen Uebelständen geht die Lucinlampe aus dem Wege. Die Lampen sind ungefährlich; fallen sie um, so erlöschen sie, ohne Schaden anzurichten. In seiner Darstellung berief sich Herr Guttmann darauf, daß die obersten Vertreter der Staatsbehörden die Hoffnung geäußert haben, es werde sich die Spiritus-erzeugung im Reich, welche jetzt $3\frac{1}{2}$ Mill. Hektoliter beträgt, verdoppeln lassen. Bei einem Preise von 30 Pf. für das Liter denaturirten Spiritus, wobei das Liter Lucinspiritus von 40 Pf. einzustehen kommt, ist das Licht noch nicht theurer als Petroleumlicht. Der Finanzminister habe gesagt, es müsse auf jedem Dorf ein Agent für die Einführung des Lucinlichtes thätig sein. — Das ist jedenfalls sehr edel gedacht von Herrn von Miquel, zumal der Ertrag des Petroleumzollens für das Reich, welcher sich gegenwärtig auf jährlich 60 Mill. M. beläuft, in dem Maße abnehmen müßte, wie diese Spirituslampe an Stelle des Petroleums Eingang findet. Freilich wäre auch der Vortheil nicht zu unterschätzen, der uns aus der Unabhängigkeit von dem amerikanischen Petroleum erwachsen würde.

— Von dem ungeligen Quoschachte berichtet das „Cor. Wöhl.“ neuerdings: Nachdem die Rothschächte bis auf die vierte Sohle durchgeführt sind und beim Befahren derselben sich auch hier keiner der verunglückten Bergleute vorgefunden hat, haben die Arbeiter, da es in den tiefer gelegenen Strecken noch brennt, eingestellt werden müssen. Durch die Schächte steigt wieder Rauch empor, so daß der Einstieg unmöglich ist. Man hat beschlossen, das Wasser, welches jetzt an einigen Stellen schon bis an die vierte Sohle reicht, noch höher aufsteigen zu lassen, damit der

Brand dadurch gelöscht wird. In ca. acht Tagen sollen die Arbeiten wieder aufgenommen werden.

— Der ohne Erlaubniß ausgewanderte Wehrpflichtige Wilhelm Conrad aus Raumburg a. B. ist deshalb auf den 10. Februar 1898 Mittags 12 Uhr vor die Saganer Strafkammer zur Hauptverhandlung geladen.

— Am vorigen Mittwoch belustigte sich der etwa 16 Jahre alte Sohn des Schmiedemeisters und Bäckereibesizers Julius Reiche in Muskau durch Schießen mit einem Tesching. Zunächst schoß er im Hofe; und als er hier auf das Unzulässige des Schießens aufmerksam gemacht wurde, setzte er seine Spielerei in der Backstube fort. Hierbei mag er nach der an die Backstube stoßenden Küche, welche wiederum nach dem Hausflur führt, geschossen haben, denn das die Küche betretende Dienstmädchen aus dem Hotel „Stadt Berlin“ brach mit einem Aufschrei zusammen; ein sieben abgegebener Schrotschuß war ihr in der Nähe des rechten Auges in den Kopf gedrungen. Das schwerverletzte Mädchen, eine elternlose Waise, mußte zunächst nach dem Krankenhaus und sodann nach Görlitz in eine Klinik geschafft werden. Man befürchtet den Verlust des Auges.

— Kürzlich ist in Goldberg eine Beleuchtungsprobe mit Acetylenlicht, das seit einiger Zeit probe-weise auf dem Obermarkte und im Zimmer des Magistrats brennt, vorgenommen worden. Dabei hat dasselbe die zur städtischen Straßenbeleuchtung verwendete Petroleumlampe sowie auch die 16kerzige elektrische Lampe an Lichtstärke übertroufen. Erst die 25kerzige elektrische Lampe kam der 16kerzigen Acetylenlampe an Licht-effect gleich.

— Im Breslauer Bucherproceß Korallus wurde am Donnerstag das Urtheil gesprochen. Es lautete gegen Korallus auf drei Jahre Gefängniß, fünf-jährigen Ehrverlust und 6000 M. Geldstrafe, gegen Fiebag auf zwei Monate und vier Wochen Gefängniß und 300 M. Geldstrafe, gegen Schubert auf einen Monat Gefängniß und 50 M. Geldstrafe.

— In der Theerfabrik der Julienhütte bei Bobref in der Nähe von Rattowitz erstickten am Donnerstag zwei siebzehnjährige Arbeiter beim Reinigen der Kanäle.

— In Zmielin bei Myslowitz ereignete sich, nach dem „D. Tgbl.“, am Donnerstag ein bedauernswerther Unglücksfall. Die Frau des Häuslers Kubika ließ ihre drei Kinder im Alter von 3, 5 und $1\frac{1}{4}$ Jahren ohne Beaufsichtigung in der verschlossenen Wohnung zurück und entfernte sich, um Einkäufe zu besorgen. Als sie zurückkehrte, bot sich ihr ein schrecklicher Anblick dar; die Stube war voll Rauch und alle drei Kinder waren todt. Die in der Nähe des Ofens befindlichen Betten waren in Brand gerathen.

— In der Scheune beim Forsthaus im Gleiwitzer Stadtwald wurde am Donnerstag die Leiche eines etwa 25-jährigen Handwerksburschen gefunden, der, nur mit Hose und Jacke bekleidet, ein Opfer des Frostes geworden ist.

Was braucht der Mensch

zu seiner Ernährung? Viel weniger als wir glauben, denn es sterben mehr Menschen an Ueberfluß, wie an Entbehrung. Das Uebermaß an Essen und Trinken hat in vielen Fällen nur zur Folge, daß die Verdauungsorgane leiden und hierdurch auch die Gesundheit unseres Körpers und Geistes. Ebenso wichtig wie eine vernünftige Ernährung ist die tägliche geregelte Leibesöffnung, welche, wenn nöthig, durch den Gebrauch der beliebten und empfohlenen Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen (erhältlich nur in Schachteln zu M. 1.— in den Apotheken) in bester Weise erzielt wird. Die Bestandtheile der achten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silbe 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth, je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterklee-pulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.